



Sperrfrist: Donnerstag, 26.6.2008, 11 Uhr

Resultate des NFP 50 - Bedeutung für den Gesundheitsschutz

In vielen Alltagsprodukten stecken Stoffe, die neben ihrer nützlichen Funktion zum Beispiel als Weichmacher in Kunststoffen, als Flammschutzmittel oder als UV-Filter in Sonnenschutzmitteln auch negative Wirkungen auf das Hormonsystem von Tieren haben können. Diese hormonaktiven Stoffe werden verdächtigt, auch die menschliche Gesundheit zu gefährden. Die Ergebnisse des nationalen Forschungsprogramms "Hormonaktive Stoffe: Bedeutung für Menschen, Tiere und Ökosysteme" (NFP50) liefern wichtige Grundlagen für die Risikobeurteilung von hormonaktiven Stoffen in Konsumprodukten. Das Bundesamt für Gesundheit setzt sich für eine Klärung der offenen Fragen ein. Aufgrund der heutigen Risikoeinschätzung hält das Bundesamt für Gesundheit an seinen Still- und Sonnenschutz-Empfehlungen fest.

Als verantwortliche Behörde für die öffentliche Gesundheit und den Verbraucherschutz gehört es zu den Aufgaben des Bundesamtes für Gesundheit (BAG), Risiken zu erkennen und alle erforderlichen Massnahmen zum Schutz der Gesundheit einzuleiten. Die wissenschaftliche Forschung ist eine wichtige Voraussetzung, um neue Risiken zu erkennen, zu erforschen und die methodischen Grundlagen für den sicheren Umgang mit diesen Risiken zu erarbeiten. Das BAG hat deshalb die Durchführung eines Nationalen Forschungsprogramms NFP50 begrüsst und unterstützt. Als besonders wertvoll wurde der Austausch zwischen Vertretern der Forschung, der Industrie und Gesundheitsbehörden im Rahmen der Konsensplattformen erachtet. Die Teilnehmenden dieser Konsensplattformen waren sich einig, dass die Massnahmen der Gesundheitsbehörden allein nicht ausreichen. Auch die Industrie ist verpflichtet, ihre Verantwortung wahrzunehmen. Dabei können technische Weiterentwicklungen, Ersatzstoffe oder freiwilliger Verzicht das Risiko einer Exposition reduzieren. Für die zügige und effiziente Durchführung von Massnahmen zur Beschränkung der Risiken ist der Dialog zwischen Forschern, Behörden und Industrie unerlässlich.

Nachfolgend eine Stellungnahme zu den Themen, die im Fokus der Gesundheitsbehörden stehen:

1. Die Gründe für die abnehmende Spermienqualität bei Männern sind derzeit nicht bekannt

Die WHO stellte in der Vergangenheit eine weltweite Tendenz zu abnehmender Spermienqualität bei Männern fest. Im Rahmen des NFP50 wurden diese Befunde auch für die Schweiz bestätigt. Erste Resultate von Spermienuntersuchungen an Stellungspflichtigen unmittelbar nach deren Aushebung haben gezeigt, dass bei der Hälfte der Untersuchten die Anzahl und Mobilität der Spermien unter den von der WHO ermittelten Vergleichswerten liegen. Die Gründe dafür sind derzeit nicht bekannt. Das Bundesamt für Gesundheit unterstützt die Weiterführung des Projektes finanziell. In der Folge sollen unter anderem die Urin- und Blutproben der Probanden auf mögliche Belastungen mit hormonaktiven Stoffen untersucht werden.

2. Im Trinkwasser sind hormonaktive Stoffe nicht in gesundheitsschädigenden Mengen vorhanden

Die Ergebnisse des NFP50 zeigen, dass die Belastung von Flüssen und Trinkwasser mit hormonaktiven Stoffen in der Schweiz generell eher tief ist. Die über das Trinkwasser aufgenommene Menge an solchen Substanzen ist im Allgemeinen zu gering, um eine Gefahr für die menschliche Gesundheit darzustellen. Auch halten die Wissenschaftler im Abschlussbericht fest, dass die östrogene Belastung

der aquatischen Umwelt durch hormonaktive Stoffe, verglichen mit der Belastung durch natürliche und synthetische Steroidhormone (z.B. aus dem Gebrauch von Medikamenten, Verhütungsmittel oder Aufbaupräparaten) ein untergeordnetes Problem darstellt.

3. Die Vorteile des Stillens während der ersten 6 Monate überwiegen bei weitem die Bedenken zu den Risiken von Schadstoffen in der Muttermilch

Es konnte bestätigt werden, dass die als UV-Filter eingesetzte Substanz 4-Methylbenzylidencampher (4-MBC) im Tierversuch mit Ratten die Entwicklung der Geschlechtsorgane und das Sexualverhalten der Nachkommen beeinflussen. Die Einschätzung der Konsensplattform "UV-Filter in Sonnenschutzmitteln" reflektiert auch die Beurteilung des BAG: „Das Gesundheitsrisiko von 4-MBC ist unklar, es sollte eine Neubewertung erfolgen“. Untersuchungen zeigten, dass 4-MBC in der Muttermilch stillender Frauen nachweisbar ist. Es ist davon auszugehen, dass die Substanz aus Sonnencremen über die Haut in den Körper gelangt. Die in den untersuchten Humanmilchproben gemessenen Konzentrationen sind allerdings so gering, dass beim heutigen Wissensstand eine gesundheitliche Gefährdung des Säuglings unwahrscheinlich erscheint. Die Vorteile des Stillens während der ersten 6 Monate überwiegen bei weitem die Bedenken zu den Risiken von Schadstoffen in der Muttermilch. Das Vorkommen von UV-Filtern in Muttermilch reflektiert die aktuelle (kurzfristige) Anwendung von Sonnenschutzmitteln, und eine Änderung des Konsumverhaltens wirkt sich unmittelbar auf die Belastung aus. Durch einen massvollen Umgang mit der Sonne während der Schwangerschaft und Stillzeit und einem entsprechend eingeschränkten Einsatz von Sonnenschutzmitteln kann die Belastung des Fötus im Mutterleib und des Säuglings über die Muttermilch mit problematischen UV-Filtern minimiert werden. Die Diskussion um 4-MBC hat verschiedene Hersteller von Sonnencremes veranlasst, auf dessen Einsatz zu verzichten. Gegenwärtig laufen verschiedene wissenschaftliche Abklärungen zu 4-MBC. Eine abschliessende Bewertung des zuständigen Expertengremiums der EU (Wissenschaftliches Komitee für Konsumentenschutz, SCCP) ist noch ausstehend. Abhängig vom Ergebnis dieser Risikobeurteilung wird das BAG ein Verbot von 4-MBC prüfen.

4. Brände und ihre Folgen sind weit gefährlicher als die gegenwärtig bekannten gesundheitlichen Risiken von Flammschutzmitteln

Bromierte Flammschutzmittel werden in Kunststoffgehäusen elektronischer Geräte, in Textilien oder in Isoliermaterialien eingesetzt, um Brände und damit verbundene fatale Folgen zu verhindern. Die eingesetzten Substanzen gelangen in die Umwelt, werden dort meist nur sehr langsam abgebaut und können sich über die Jahre in der Nahrungskette und in der Umwelt anreichern. Die Untersuchungen des NFP50 zeigen, dass bromierte Flammschutzmittel auch in der Schweiz allgegenwärtig in der Umwelt sind. Allerdings kommen die Forschenden zum Schluss, dass bei den vorgefundenen Konzentrationen keine gesundheitlichen Schäden zu erwarten sind. Einer weiteren Zunahme muss jedoch entgegengewirkt werden, um das Risiko für die Gesundheit auch in Zukunft so klein wie möglich zu halten. Greifen freiwillige, emissionsmindernde Massnahmen der Industrie nicht, wird das BAG weitere Einschränkungen oder Verbote von persistenten und hormonaktiven bromierten Flammschutzmitteln prüfen. Dabei werden allfällige Regelungen der EU wie auch die Verfügbarkeit von gleichwertig wirksamen aber weniger toxischen Ersatzprodukten berücksichtigt.

Weitere Auskünfte:

Bundesamt für Gesundheit, Kommunikation, 031 322 95 05, media@bag.admin.ch

Links:

- Empfehlungen Schwangerschaft und Stillzeit <http://www.bag.admin.ch/themen/ernaehrung/00211/03529/03839/index.html?lang=de>
- Schutz vor UV-Strahlung <http://www.bag.admin.ch/themen/strahlung/00058/00147/01601/index.html?lang=de>
- Weitere Informationen <http://www.bag.admin.ch/themen/chemikalien/00228/05072/index.html?lang=de>